



Kulturfonds der Stadt Salzburg

# Preisverleihung 2014

**1. Dezember, 19 Uhr  
TriBühne Lehen  
Tulpenstraße 1**



## ***Kulturfonds der Stadt – ausgezeichnet 2014***

*Es ist ein wesentliches Ziel des Kulturfonds der Stadt Salzburg, beispielhaft Persönlichkeiten oder auch Teams und Initiativen auszuzeichnen, die in der Stadt Salzburg in den Bereichen Kunst & Kultur und Wissenschaft & Forschung etwas positiv bewegt haben oder bewegen.*

*Auch 2014 war die Entscheidungsfindung durch das Kuratorium des Fonds von der Wertschätzung gegenüber den für die Würdigungen Vorgeschlagenen geprägt. Vom Lebenswerk bis zum Kinder- und Jugendpreis spannt sich der Bogen, getragen von persönlichem Engagement, Können, Durchhaltevermögen und Begeisterung. Welche Personen bzw. Persönlichkeiten mit der Preisvergabe 2014 hervorgehoben werden, zeigt diese Broschüre.*

*Unter die Freude über die Vergabe mischt sich heuer leider die Betroffenheit und Traurigkeit über den tragischen Unfalltod von Georg Daxner, den Begründer und Leiter des Winterfests. Ihm wurde der Salzburgpreis im Sommer zugesprochen, worüber er sich sehr freute – entgegen nehmen wird ihn nun seine Familie, der mein ganzes Mitgefühl gilt.*

*Ihm und allen Preisträgerinnen und Preisträgern gehören meine Anerkennung und auch mein Dank!*

*Dr. Heinz Schaden  
Bürgermeister der Stadt Salzburg  
Vorsitzender des Kulturfonds*

## **Der Kulturfonds der Stadt Salzburg**

*Das Wesen von Preisen und Auszeichnungen ist es, herausragende Lebenswerke und Leistungen zu würdigen und in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen. Der Kulturfonds der Stadt Salzburg verfolgt mit seiner Würdigung von Persönlichkeiten aus Kunst, Kultur, Wissenschaft und Forschung genau diese Zielsetzungen. Es sind Persönlichkeiten, die aufgrund ihrer spezifischen Leistungen innerhalb und außerhalb von Institutionen den Ruf der Kulturstadt Salzburg prägen und mit Leben erfüllen. Einmal im Jahr bedankt sich die Stadt Salzburg bei ihren KünstlerInnen, WissenschaftlerInnen und ForscherInnen für die außergewöhnlichen Leistungen, die in dieser Stadt erbracht worden sind. Rund 100.000 Euro stehen dem Kulturfonds jährlich dafür zur Verfügung.*



*Mein Dank gilt dem Kuratorium des Kulturfonds, das unter der Vorsitzführung von Bürgermeister Dr. Heinz Schaden auch dieses Jahr im besten Einvernehmen seine Entscheidungen getroffen hat.*

*Dem Kuratorium gehören neben dem Vorsitzenden an:  
Dr. Hildegund Amanshauser, Dr. Helga Rabl-Stadler, Univ.-Prof. Heinrich Schmidinger, Univ.-Prof. Reinhart von Gutzeit, Prim. Univ.-Prof. Dr. Herbert Resch.*

*Die KultursprecherInnen der weiteren Fraktionen:  
GR Mag. Karoline Tanzer (ÖVP), GR Mag. Bernhard Carl (Bürgerliste),  
GR Mag. Kornelia Thöni (NEOS), GR Andreas Reindl (FPÖ).*

*Vertreter des Kunst- und Kulturbereiches:  
Dr. Michael Bilic, GF DAS KINO  
Dr. Klemens Renoldner, Dir. Stefan Zweig Centre Salzburg*

*Vertreter der Wirtschaft:  
Gerda Amerhauser, Dr. Heinrich Wiesmüller*

*Die Geschäftsführung des Kulturfonds liegt in den Händen der Abteilung Kultur, Bildung und Wissen. Für die Bearbeitung sind Mag. Barbara Köstler-Schruf und Karin Schierhuber zuständig.*

*Ich darf allen PreisträgerInnen des Jahres 2014 herzlichst zu den Auszeichnungen gratulieren.*

*Mag.<sup>a</sup> Ingrid Tröger-Gordon  
Geschäftsführung*



## Internationaler Preis für Kunst und Kultur

### Mag.<sup>a</sup> Editta Braun

Editta Braun, geboren 1958 im Salzkammergut, erhielt früh ersten Unterricht in klassischem Ballett und Klavierspiel. An der Universität Salzburg studierte sie ab 1976 Sportwissenschaften und Germanistik, ihre Tanzausbildung absolvierte sie in Paris und New York. 1982 gründete Editta Braun gemeinsam mit Beda Percht das Kollektiv „Vorgänge“, das mit dem internationalen Choreographie-Preis von Bagnolet ausgezeichnet wurde.

Seit 1989 reüssiert sie mit ihrer eigenen Company und den unverwechselbaren Tanzstücken, die im Lande sowie auf zahlreichen Tourneen und internationalen Festivals zu erleben sind. Die Produktionen entstehen nicht nur in Österreich, sondern auch dezidiert unter den lokalen Bedingungen in Indien, Usbekistan, Ägypten oder im Senegal, häufig in Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern von außerhalb Österreichs. Seit 1996 ist die Entstehung ihrer Stücke eng mit der Musik des Komponisten Thierry Zaboitzeff verbunden.

## Über das künstlerische Werk

Editta Braun ist eine Pionierin des zeitgenössischen Tanzes in Salzburg. Ihre Stücke sind durchwegs einem expressiven Stil verpflichtet; Humor und Pathos stehen dabei oft dicht beieinander. Immer sind ihre choreographischen Arbeiten jedoch auch mit einem entschieden gesellschaftskritischen Engagement verweben.

Was die Stücke so besonders und unverwechselbar macht, ist nicht nur das ausgeprägt theatrale Element – das sind auch die spezifischen Entstehungsprozesse: Wenn Editta Braun ihre Produktionen in der so genannten Dritten Welt, in Asien oder Afrika entwickelt, macht sie nicht nur Erfahrungen im realen „Draußen“, sondern holt diese Erfahrungen auch herein in den Gesellschaftsraum westlicher Prägung.

Jenseits der gesellschaftspolitischen Themen bildet der Bewegungsstil der Company, in dem sich sportlich-dynamische und poetisch-zarte Momente verbinden, ein Spielfeld für die Suche nach den Grenzen der physischen Möglichkeiten. Die Reduktion auf einzelne Körperteile lassen den menschlichen Körper als solchen vergessen, wie etwa in der bekannten Produktion Luvos, die ein solches Körperillusionstheater auf die Spitze treibt.

Ihr Wissen und ihre große Erfahrung gibt Editta Braun als Dozentin an der Universität Salzburg (Fachbereich Sportwissenschaften) und an der Bruckner Privatuniversität in Linz (Institut für zeitgenössischen Tanz) an die junge Tanz-Generation weiter. In der Salzburger Netzwerk-Plattform tanz\_house engagiert sie sich als Obfrau.



Barbara Klein, Intendantin  
KosmosTheater Wien  
Foto: Bettina Frenzel

### **Barbara Klein über Editta Braun**

*Editta Braun scheut in ihrem künstlerischen Schaffen vor deutlichen politischen Statements nicht zurück. Sie schafft mit ihren vor Vitalität und Phantasie strotzenden Bildern und ihrer bestechenden Genauigkeit das Kunst-Stück, mir als Publikum ihre politische Haltung anzubieten. Sie drängt sie mir nicht auf. Sie drängt sich nicht auf. Sie zieht mich in ihren Sog, aber lässt mir Raum. Sie ist deutlich, nicht überdeutlich. Dies erfordert Mut. Einfacher wäre es, allen alles anzudienen. Auf dass sie sich selbst bedienen mögen und jedenfalls Gefallen fänden. Das verweigert sie – auch ein deutliches politisches Statement.*



## **Internationaler Preis für Wissenschaft und Forschung**

### **Univ.-Doz. Dr. Hans-Christian Bauer**

Hans-Christian Bauer, geboren 1948 in Schladming, studierte ab 1966 an der Universität Innsbruck die Fächer Biologie, Physiologie, Psychologie und Philosophie; sein Doktorat mit Auszeichnung erlangte er 1975. In den folgende Jahren forschte er als Max Planck Fellow am Institut für Immunbiologie in Freiburg (D), als Fogharty Fellow am Laboratory for Developmental Neurobiology in Bethesda (USA) und am Krebszentrum der Howard University Washington, DC.

Seit 1983 ist Dr. Bauer in Salzburg tätig; zunächst als Gruppenleiter am Institut für Molekularbiologie der österreichischen Akademie der Wissenschaften bei seinem Mentor Prof. Günter Kreil. Nach der Schließung des Salzburger Instituts wechselte er 2004 an die Universität Salzburg und übernahm die Abteilungsleitung am Fachbereich für Organismische Biologie.

Seit 2012 leitet er das neu gegründete Forschungsinstitut für Sehnen- und Knochenregeneration an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg.



## Über das wissenschaftliche Werk

Wie entwickelt sich Leben? Mit dieser Frage setzt sich Hans Bauer seit vielen Jahrzehnten auseinander; entsprechend ihrer Komplexität tut er dies mit interdisziplinärer Haltung und Forschung auf unterschiedlichen Ebenen.

Das Wachstum von Zellen, ihr Zusammenspiel im Zentralnervensystem – zur Funktionsweise und komplexen Zell-Architektur der Blut-Hirnschranke hat er gemeinsam mit Kollegen wesentliche Erkenntnisse beigetragen – und schließlich die Regeneration von Zellorganismen und Organen sind die bestimmenden Themen seiner kontinuierlichen Forschung.

Im Mittelpunkt steht seit einigen Jahren die Frage nach der Regenerationsfähigkeit von zwei besonders verletzungsanfälligen Geweben, nämlich von Sehnen und Knochen. Gerade im Alter regenerieren diese nur schlecht. Hans Bauer und sein Team verfolgen die These, dass die Regeneration und somit Heilung nach Verletzungen durch die adulten Stammzellen und bestimmte Wachstumsmoleküle im Sehnen- bzw. Knochengewebe verbessert werden kann. Sie haben daher die Stammzellen im Sehngewebe charakterisiert und identifiziert, um auf dieser Basis neue Strategien für verbesserte Therapien zu entwickeln.

Die Grundlagenforschung am Institut für Sehnen- und Knochenregeneration findet also an der Schnittstelle zur klinischen Praxis statt. Maßgeblich dafür ist einerseits die langjährige, enge Kooperation mit der Universitätsklinik für Unfallchirurgie und andererseits seit 2011 das Forschungsinstitut für Querschnitt- und Geweberegeneration (SCITReCS). Kooperative Projekte und insbesondere die Nachwuchsförderung betreibt Dozent Bauer weit über die Salzburger Grenzen hinaus.



Univ.-Prof. Dr.  
Ludwig Aigner, Vorstand  
Institut für Molekulare  
Regenerative Medizin PMU

### **Ludwig Aigner über Hans-Christian Bauer**

*Ein Freidenker, ein Wegebahner.*

*Einer, der stets mit Bescheidenheit und Rücksicht agiert.*

*Einer, dem es stets um die Wissenschaft geht.*

*Er definiert sich nicht über Status und Haben, sondern über das, was er für andere Menschen und für die Wissenschaft tut.*

*Hans-Christian Bauer, er hat den Wissenschaftsstandort Salzburg in den letzten Jahrzehnten entscheidend geprägt.*



## Anerkennung für das Lebenswerk

### Dr. Jochen Jung

Jochen Jung, geboren 1942 in Frankfurt am Main, studierte Germanistik und Kunstgeschichte an den Universitäten in München, Tübingen, Zürich und Berlin. 1972 promovierte er an der Universität München. Ab 1975 war er im Salzburger Residenz-Verlag tätig, zunächst als Lektor und von 1983 bis 2000 als Geschäftsführer. Im selben Jahr gründete er seinen eigenen Jung und Jung Verlag. Sprachliche Eigenständigkeit und die intellektuelle Neugier zeichnen die Autoren des Verlages aus, die dafür zahlreiche Preise und Nominierungen erhielten.

Jochen Jung ist neben seiner verlegerischen Tätigkeit Verfasser von erzählerischen Werken und Herausgeber zahlreicher Anthologien. Er schreibt regelmäßig für Tages- und Wochenzeitungen, u.a. für DIE ZEIT, den Berliner Tagesspiegel, die Presse und die Salzburger Nachrichten. Als Mitbegründer und Mitkurator des Literaturfestes Salzburg sorgt er zudem seit sieben Jahren jeden Mai für lebendige, lustvolle und direkte Begegnungen zwischen Autorinnen, Autoren und ihrem Publikum.



## Über das Lebenswerk

„Literatur muss man lesen. Kann man hören. Sollte man aber gelegentlich auch sehen und erleben.“ schreibt Jochen Jung im Vorwort zum Literaturfest Salzburg. Beim jährlichen Lesefest, wie auch als Lektor und Verleger, trägt er seit vielen Jahrzehnten maßgeblich zur Auseinandersetzung mit der Sprache bei.

Mit seinem Verlagsprogramm widmet sich Jochen Jung in erster Linie der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur, mit Schwerpunkt Österreich, publiziert daneben aber auch Übersetzungen aus anderen Sprachen und anderen Zeiten. Kunstbücher und Bücher zum Thema Musik ergänzen das Programm.

Dass er mit knapp 60 Jahren, nach Kündigung als Geschäftsführer durch den Residenz-Verlag wegen des damaligen Eigentümerwechsels, seinen eigenen Verlag gründete, war zur Jahrtausendwende jedenfalls mutig. Und dass er keine leicht konsumier- und vermarktbareren Bestseller veröffentlichen würde, war für alle Kenner klar. Die Gründe dafür, dass der Kleinverlag aus Salzburg heute einen durchaus klingvollen Namen in der Buchbranche hat, liegen unmittelbar in seiner Qualität: Zwei seiner Autorinnen haben mittlerweile den Deutschen Buchpreis bekommen – Melinda Nadj Abonji 2010 für ihren Roman *Tauben fliegen auf* und zwei Jahre später Ursula Krechel für ihr *Landgericht*.

Im selben Jahr erschien auch Jochen Jungs eigenes jüngstes Buch *Wolkenherz, Eine Geschichte*. Natürlich nicht im eigenen Verlag, sondern bei Haymon.



Dr. h.c. Mag.  
Karl-Markus Gauß,  
Schriftsteller

### **Karl-Markus Gauß über Jochen Jung**

*Wie viele Personen verbergen sich unter dem gemeinsamen Pseudonym Jochen Jung? Mindestens drei, von denen eine jede über die Jahrzehnte Erstaunliches geleistet hat. Da ist der Lektor, der viele Jahre die österreichische Literatur nicht nur begleitet, sondern ihr und ihren Autoren Ansehen verschafft hat. Dann der Verleger, der in einem Alter, in dem andere in Pension gehen, einen eigenen Verlag gegründet und mit ihm Erstaunliches zuwege gebracht hat. Und natürlich der Schriftsteller, der in Feuilletons die Zumutungen und die Glücksmomente des Alltags bannt und in Romanen und Novellen geradezu charmant und mit leichter Hand von den großen Themen der Menschen erzählt.*



## Salzburgpreis des Kulturfonds

### Georg Daxner (in memoriam)

Georg Daxner wurde 1959 in Wien geboren, seine Kindheit und Jugend verbrachte er in Baden. 1981 wurde er zum Wahlsalzbürger, der bald in der eben aufstrebenden alternativen Kulturszene zu Hause war. Eines seiner ersten Engagements als Programmverantwortlicher im Kulturgelände Nonntal galt dem Züricher Cirkustheater Federlos, dem er als Mitglied in die Schweiz folgte. In Salzburg war er 1987 Mitbegründer des „Festival Comique“; ab 1989 begleitete er das Theater YBY als Produktionsleiter. 1993 gründete er einen Zeltverleih und ab 2001 verwirklichte er seinen Traum vom eigenen Festival für den Cirque Nouveau mit dem Winterfest im Volksgarten. Nach 14 Jahren ist das Festival zu einem festen und gefeierten Bestandteil der Salzburger Kulturszene und des Salzburger Winters geworden, das mit mehr als hundert Veranstaltungen jedes Jahr über 30.000 Besucherinnen und Besucher anzieht. Am 11. Oktober 2014 verunglückte Georg Daxner bei einer Wanderung auf dem Untersberg tödlich.

## Über Georg Daxners Winterfest

Circus mit C, darauf hat Georg Daxner immer bestanden. Mit diesem Circus, dem Cirque Nouveau, wie er in Frankreich, Spanien, in der Schweiz, in Kanada oder den USA schon seit vielen Jahren zur hohen Kunst zählt, hat er den Volksgarten jeden Winter in einen magischen Ort verwandelt. Verspielte Poesie, Magie, schräger Witz, unglaubliche Akrobatik. Anfangs in einem Zelt, später in zweien, dreien und seit dem 10-Jahres-Jubiläum auch noch im historischen Spiegelzelt, sind auf Einladung von Georg Daxner namhafte internationale Companien aufgetreten, darunter Clown Dimitri und seine Familie, Le Cirque Invisible, 7 Fingers, ymediao-teatro, Cie Akoreacro, Cirque Trottola und Cirque Ici. Artistik und Poesie, Unterhaltung und Staunen kommen beim Winterfest – dem mittlerweile größten Festival der zeitgenössischen Circuskunst im deutschsprachigen Raum – zusammen; seine Anziehungskraft reicht längst und weit über Salzburg hinaus.

*Georg Daxner hatte den Mut und die Beharrlichkeit, seinen Lebenstraum Wirklichkeit werden zu lassen. Seiner unbedingten Leidenschaft für die Magie des Cirque Nouveau hat er im Winterfest Form gegeben und dem Publikum und der Stadt Salzburg ein wunderbares Geschenk gemacht. Was uns allen bleiben wird, ist sein Traum.*

*Bürgermeister Heinz Schaden*

*„Eine kleine Zeltstadt werde ich da im Volksgarten aufbauen. Sie werden sehen“, sagte Daxner einst. Dass so etwas doch nur einem unverbesserlichen Träumer einfallen könne, quittierte er mit einem Lächeln und einem Wort: „Danke.“*

*SN*



*Solche wie ihn muss man in der Kulturszene mit der Lupe suchen: Menschen, die für eine Sache, für eine künstlerische Ausdrucksform mit Leidenschaft brennen, ohne dass sie dies mit persönlicher Eitelkeit verbinden.*

*Reinhard Kriechbaum im DPK*



*Georg Daxners Geschichte – was sonst bleibt von einem Menschen? – erinnert mich an Henry Millers bezaubernden Text „Das Lächeln am Fuße der Leiter“. In der eigenartigen Erzählung möchte der Clown August sein Publikum nicht bloß zum Lachen bringen, sondern allabendlich verausgabte er sich, um Menschen zum Glück zu verhelfen.*

*Tomas Friedman im SF*



## Salzburgpreis des Kulturfonds

### Personenkomitee Stolpersteine Salzburg

Mag.<sup>a</sup> Ingeborg Haller, Dr. Gert Kerschbaumer  
& Mag. Thomas Randisek

Im Jahr 2007 hat das Personenkomitee Stolpersteine das Projekt des deutschen Künstlers Gunter Demnig nach Salzburg gebracht. Ingeborg Haller, Gert Kerschbaumer und Thomas Randisek haben als Initiatoren maßgeblich dazu beigetragen, das Projekt in der Stadt dauerhaft zu verankern.

Ingeborg Haller, geboren 1962, arbeitet seit 1995 als Rechtsanwältin mit eigener Kanzlei in Salzburg und ist seit 2004 Mitglied im Gemeinderat der Stadt Salzburg. Der Historiker und Germanist Gert Kerschbaumer, Jahrgang 1945, ist für seine Stefan-Zweig-Biographie und Recherchen zur Beutekunst in Salzburg bekannt.

Thomas Randisek, geboren 1964, studierte Publizistik und Geschichte mit Schwerpunkt NS-Zeit. Er ist Geschäftsführer des Dachverbandes Salzburger Kulturstätten.



## Über das Projekt Stolpersteine in Salzburg

Die ersten Stolpersteine zur Erinnerung an vergessene Opfer des Nationalsozialismus hat Günter Demnig 2003 in Freiburg verlegt. Durch einen Beitrag in einer Kunstzeitschrift über das groß angelegte „dezentrale Mahnmal“ des Künstlers hat die Idee ihren Weg zu den Initiatoren des Projekts Stolpersteine in Salzburg gefunden.

Zur Verwirklichung gründeten Ingeborg Haller, Gert Kerschbaumer und Thomas Randisek das überparteiliche Personenkomitee, dem heute über 280 Menschen angehören – Historikerinnen und Historiker, Einzelpersonen, Leute aus Kultureinrichtungen und den politischen Parteien in der Stadt. Im August 2007 wurden die ersten zwölf Erinnerungssteine in Salzburg an jenen Orten verlegt, wo die Ermordeten ihren letzten frei gewählten Wohnsitz hatten. Mittlerweile sind 257 Stolpersteine gelegt – zuletzt, am 24. Oktober 2014, für elf Zwangsarbeiter für die Rüstung, die in der damaligen Fabrik Oberascher im Söllheimer Gusswerk zu Tode kamen.



Auf jedem Stein finden sich die biographischen Eckdaten der Opfer, dahinter stehen oft schwierige Recherchen in unvollständigen Archiven und verschiedensten Quellen; Informationen lassen sich häufig nur über Umwege erschließen. Die ausführliche und systematische Dokumentation der historischen und biographischen Recherchen sind ein wesentlicher Bestandteil des Projekts. Alle Berichte finden sich gesammelt auf der Website [www.stolpersteine-salzburg.at](http://www.stolpersteine-salzburg.at). Hier gibt es auch Informationen darüber, wie man die Patenschaft für einen Stolperstein übernehmen kann.



*Stolpersteine richten sich gegen das Vergessen. Sie wollen die Erinnerung an die Vertreibung und Vernichtung von Juden, von Roma und Sinti, von politisch Verfolgten, von Homosexuellen, von Zeugen Jehovas und von Euthanasieopfern im Nationalsozialismus lebendig erhalten.*



## Förderpreis für Kunst und Kultur

### Mag. Richard Rossmann

Richard Rossmann wurde 1971 in Saalfelden geboren. Nach erfolgreichem Studienabschluss der Wirtschaftswissenschaften zog er nach Hamburg, wo er das Fernseh-machen lernte. Seitdem arbeitet er als freiberuflicher Produktionsleiter für internationale Fernseh- und Werbefilmproduktionen. Als Regisseur und Produzent debütierte er 2009 mit seinem ersten unabhängigen Dokumentarfilm „Ski Heil – Die zwei Bretter, die die Welt bedeuten“, inspiriert von der Biographie seines Vaters als Ski-Pionier vor dem Hintergrund der Politik der (Nazi-)Zeit. Der Film wurde in Paris und in den USA ausgezeichnet. 2011 folgte eine Dokumentation des Filmemachers über seine hundertjährige Großmutter Thresl Handl – „Tagaus, tagein“. Als dritten unabhängigen Film hat Richard Rossmann im Jahr 2013 „Max und die Anderen“ fertig gestellt, in dem er drei HIV-infizierte Männer in ihre subkulturelle Beziehungswelt begleitet. Die Dokumentation wurde seither auf zahlreichen internationalen Independent-Filmfestivals gezeigt. Richard Rossmann lebt im Pinzgau und in Berlin.



## Über das Filmschaffen

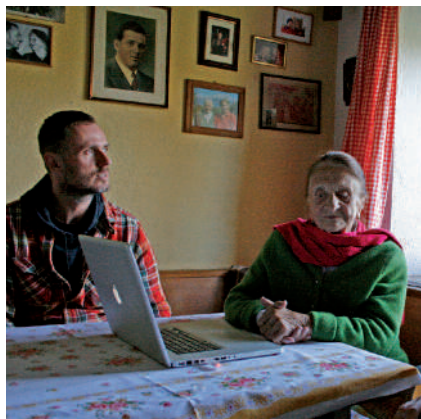
Respekt vor den Menschen ist ein wichtiges Thema für den Filmemacher Richard Rossmann. Diese Grundhaltung prägt nicht nur sein Leben, sondern auch seine Dokumentationen. Wenn die Protagonisten seine Filme ihm so viel Vertrauen entgegenbringen, dass er mit der Kamera einen unabhängigen und doch zugleich sehr persönlichen Blick auf ihre Biographien werfen darf, empfindet er das jedes Mal von neuem als Geschenk.

„Denn nur durch das Erzählen ihrer Geschichten ist es möglich jene Zwischentöne



zu finden, die vielleicht im Kleinen eine Reflexion auf die großen Themen unserer Gesellschaft ermöglichen.“

Diese Nähe hat ihm unter anderem seine Großmutter Theresa Handl gewährt, die seit dem frühen Tod ihres Mannes den Harhamhof in Saalfelden alleine bewirtschaftet – und sich mit ihrer Willenskraft gegen die Konventionen stellt, die unsere Gesellschaft mit dem Alter verbindet.



Nahe an eine Welt, die ganz fern vom Pinzgauer Bauernhof zu liegen scheint, kommt Richard Rossmann auch mit „Max und die Anderen“. Max ist 61, ehemaliger Oberleutnant und wegen seiner HIV-Infektion in Frührente. Die „Anderen“ sind sein junger Liebhaber Dima aus Kiew und sein alter Freund Jan, Facharzt für Psychiatrie und ebenfalls HIV-positiv. Über den Alltag und die Lebensmodelle seiner drei Protagonisten erzählt Richard Rossmann, frei von jeglichem Voyeurismus, aus respektvoller Nähe.





## **Förderpreis für Wissenschaft und Forschung**

### **Team Palliative Care**

**Dr.<sup>in</sup> Irmgard Nake, Mag.<sup>a</sup> Leena Pelttari, Prof. Mag. Peter Braun, Mag. Dr. Christof Eisl & Dr. Michael Nake**

Palliativmedizin ist ein noch junges Fach; noch jünger aber ist der ganzheitliche Ansatz der Palliative Care – die medizinische und psychosoziale Begleitung von unheilbar kranken Menschen. Im Studienlehrgang Palliative Care, der im Jahr 2006 an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU) Salzburg eingerichtet wurde, vermittelt ein interdisziplinäres Team die spartenübergreifenden Kompetenzen, die für die anspruchsvolle Arbeit in der Hospiz notwendig sind. Der Lehrgang wurde von der PMU in Kooperation mit dem Dachverband Hospiz Österreich, der Hospiz-Bewegung Salzburg und dem Bildungszentrum St. Virgil nach internationalen Standards entwickelt und wird unter Leitung von Irmgard Nake umgesetzt. Zum Leitungsteam gehören außer ihr Peter Braun (Direktor St. Virgil), Christof Eisl (GF Hospiz-Bewegung Salzburg), Michael Nake (Kanzler PMU) und Leena Pelttari (GF Dachverband Hospiz Ö.)

## Über das Ausbildungskonzept Palliative Care

Palliative Care ist ein Ansatz zur Verbesserung der Lebensqualität von Patientinnen, Patienten und ihren Familien, angesichts von Problemen, die mit einer lebensbedrohlichen Erkrankung einhergehen. Die Arbeitsbereiche im Hospiz sind sehr stark miteinander verwoben und vielfältig. Das spiegelt sich auch in der interprofessionellen Zusammensetzung der Studierenden und Lehrenden im Lehrgang wider – sie kommen aus den Bereichen Medizin und Pflege, aus spirituellen und psychosozialen Berufen.

Das Lehrkonzept fordert die einzelnen Berufssparten auf, miteinander und nicht nebeneinander zu lernen und zu arbeiten. Respekt, Anerkennung und Wertschätzung legen den Grundstein zur so genannten palliativen Haltung, die wiederum Voraussetzung dafür ist, Sterbende zu begleiten, und „diese Zeit so gut wie möglich zu gestalten“, sagt Lehrgangsführerin Irmgard Nake.

Der berufsbegleitende Ausbildungslehrgang ist in drei Module gegliedert. Die Möglichkeit, jede Stufe mit einem Zertifikat abschließen zu können, ermutigt auch Menschen ohne akademische Vorbildung, Schritt für Schritt die Hürden in Richtung Master zu bewältigen. Dazu trägt die kontinuierliche und konsequente Betreuung der

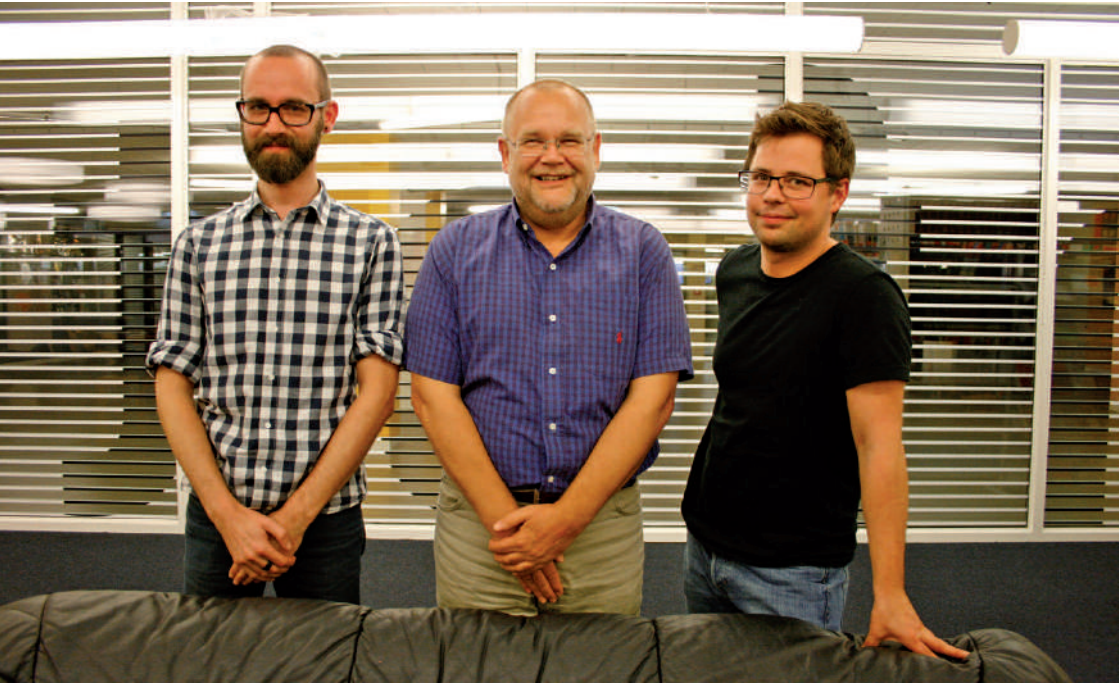


Studierenden durch die Lehrgangs- und Studiengangsleitung wesentlich bei.

In den wissenschaftlichen Abschlussarbeiten werden durch qualitative Ansätze neue Themen für die Palliative Care aufgeworfen, die Veränderungen und Verbesserungen im praktischen Umfeld nach sich ziehen sollen.

Derzeit befinden sich rund 120 Studierende in Ausbildung, seit Gründung des Universitätslehrgangs im Jahr 2006 wurde der Master-Titel bereits etwa 100 Mal verliehen. Bemerkenswert dabei: Die jüngste Absolventin war 25 und die Älteste 73 Jahre alt.





## **Förderpreis für Kinder-/Jugendprojekte**

### Jugendtheaterprojekt an der HTBLuVA Salzburg

Walter Anichhofer, Mag. (FH) Martin Bauer,  
Bakk.phil. Armin Lampert & Dipl.-Päd. Peter Schlager

Armin Lampert, Martin Bauer und Peter Schlager – Lehrer an der HTL Salzburg – haben die Theaterwerkgruppe an ihrer Schule initiiert und den Regisseur Walter Anichhofer als künstlerischen Leiter gewonnen.

Walter Anichhofer ist Autor, Schauspieler, Regisseur und Theaterpädagoge. Ausgebildet bei Jaques Lecoq in Paris, wurde er u.a. bekannt durch seine Arbeit mit Theater YBY. Martin Bauer, geboren 1982, studierte Multi Media Design an der FH Salzburg und unterrichtet seit 2010 Grafikdesign und Audio an der HTL Salzburg.

Martin Lampert studierte Kunstgeschichte und Publizistik, war als Museumspädagoge und Grafiker tätig. Seit 2010 lehrt er Kunstgeschichte und Grafikdesign an der HTL. Peter Schlager arbeitete als freier Fotograf und Kameramann, war Mitbegründer des Kulturzentrums „Gegenlicht“ und unterrichtet Fotografie, Film/Video an der HTL.



## Über das Theaterwerkprojekt

Wenn sich Schülerinnen und Schüler am Abend nach langen Unterrichtsstunden oder am Samstag gerne mit ihren Lehrern treffen, dann hat das in der Regel einen guten Grund. Für rund 15 Jugendliche an der HTBLuVA Salzburg heißt dieser Grund Theaterwerkgruppe. Armin Lampert, Martin Bauer und Peter Schlager betreuen ihr kontinuierliches Projekt seit fünf Jahren. Als Regisseur haben sie den erfahrenen Theatermacher Walter Anichhofer mit an Bord geholt. Das Besondere an ihrer Theatergruppe ist der Umstand, dass die Jugendlichen nicht nur das Thema für ihre Produktionen selbst aussuchen, sondern auch die Stücke selbst schreiben.

Das beginnt mit ausgiebigen Recherchen, um zuerst einmal dem Realitätsgehalt des Themas möglichst nahe zu kommen. Um die unterschiedlichen Krankheitsbilder in einer Jugendpsychiatrie geht es in der jüngsten Produktion „That’s Life“. Im letzten



Jahr stand das Thema Werbung im Mittelpunkt der Produktion „Geil“ und im Jahr davor beschäftigte sich die Gruppe mit dem allseits angekündigten Weltuntergang im Stück „Null“. Ist das Thema ausgelotet, entwickeln die jungen Leute ihre Charaktere, Schritt für Schritt entstehen die einzelnen Szenen, die sich schließlich zum Stück verbinden. Dazu werden eigene Videos gedreht, Plakate und Programmhefte gestaltet.

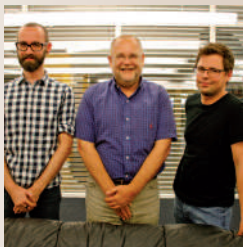


Praktisch ein ganzes Schuljahr lang arbeitet die Theaterwerkgruppe an jeder Produktion – von der Ideenfindung im Oktober bis zu den jeweils drei öffentlichen Aufführungen im Mai oder Juni im Markussaal. An Applaus für die jungen Theatermacher und ihren Regisseur, für die Initiatoren Armin Lampert, Martin Bauer und Peter Schlager, mangelt es nie.



# K

## Kulturfonds der Stadt Salzburg



**DOROTHEUM**  
SEIT 1702

SEIT 1841  
**TRUMER**  
PILS

Impressum: Kulturfonds der Stadt Salzburg, MA 2 – Kultur, Bildung und Wissen, Mozartplatz 5, 5024 Salzburg, [www.kulturfonds.at](http://www.kulturfonds.at); Redaktion: Mag.<sup>a</sup> Cay Bubendorfer, Grafik: Wolfgang Stadler; Fotos: Martin Hasenöhrl, Bettina Frenzel, Winterfest (Phillippe Laurencon, Clemens Kois), Richard Rossmann, Theaterwerkgruppe, Johannes Killer, privat. Druck: Offset 5020, Salzburg